

Kulturelles Unbehagen entsteht, wenn die Gesellschaft mit Volldampf in die Sackgasse steuert!

Überlegungen zum Beitrag von Prof. Dr. Peter Dabrock, Vorsitzender des Deutschen Ethikrates (in Leopoldina aktuell 1/2017)

Fakten

Seit mehr als 4000 Jahren haben Fakten große Bedeutung für die Einschätzung von Nutzen und Gefahren für Vorgänge und Methoden. Je bewusster wir Vorgänge beobachten und analysieren, umso komplexer und tiefer wird das Bild, das es für ein wirkliches Verstehen zu erfassen gilt. Teile der Wissenschaft haben dies bereits verstanden und erforschen mit verfeinerten Methoden die Einwirkung der feinstofflicheren und energetischen Ebenen auf die Materie (Feldtheorie, Chaosforschung). Auf die Pflanzen bezogen gibt es hierzu seit Jahrzehnten wissenschaftliche Arbeiten, die nahelegen, dass Pflanzen weit mehr sind als stoffliche Konglomerate, die mechanistisch ihre DNA abspulen (Florianne Koechlin „Zellgeflüster“ 2008, Mancuso Viola: „Die Intelligenz der Pflanzen“ 2013). Sie sind Wesen, die reagieren und interagieren.

Fakten können hier zweierlei: Sie können uns zu größerem Verstehen der Vorgänge um uns herum führen – und zu der Möglichkeit selbst erfolgreich im Sinne des Ganzen mitzugestalten.

Auch in diesem Kontext gilt die Mahnung Prof. Dr. Dabrocks, dass man auch Verantwortung trägt für das, was man unterlässt oder verhindert.

Vermeintliche Fakten können aber auch irreführen, besonders wenn starke wirtschaftliche Interessen mitwirken. So haben wir im Zusammenhang mit Gentechnik immer wieder erlebt, wie Wissenschaft missbraucht wurde, um Fakten vorzutauschen (das Moratorium in UK beispielsweise wurde durch das Entsetzen über die Manipulation vermeintlich wissenschaftlicher Risikoforschung zur GVO-Kartoffel ausgelöst). Unabhängige Risikoforschung, auch Langzeitfolgen zu betrachten, das ist bisher nicht geschehen. Geschehen ist aber -auch in Europa- eine Ausbringung von GVOs und trotz der Vorsorge, die unsere Freisetzungsrichtlinie vorschreibt, führt dies zu gentechnischen Verunreinigungen im Saatgut. Wir sehen uns mit der Forderung der Saatgutfirmen konfrontiert, die Nulltoleranz im Saatgut in Europa aufzugeben, da immer wieder gentechnisch verunreinigtes Saatgut vom Markt genommen werden muss. Die Wahlfreiheit, auch ohne Gentechnik Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft betreiben zu können und die Freiheit, sich ohne gentechnisch veränderte Lebensmittel ernähren zu können, war immer Voraussetzung für die Freisetzung von GVOs in Europa. Die Freisetzungsrichtlinie gewährt denjenigen, die diese Freiheit in Anspruch nehmen, ein Mindestmaß an Schutz.

Emotional wird ein Diskurs, wenn Wissenschaft zu kurz greift (mechanistisches Weltbild), wenn sie einseitigen wirtschaftlichen Interessen dient und wenn das Vertrauen in die wissenschaftliche Korrektheit erschüttert wurde und wird. Emotional wird eine gesellschaftliche Debatte, wenn übermächtig erscheinende wirtschaftliche Interessen (mit der Wissenschaft auf ihrer Seite, die keinen kritischen Diskurs mehr dulden will!) rigoros in die Politik hineingetragen werden. Politik sollte ausgleichend zwischen den Interessen wirken, nicht dem ohnehin schon Stärkeren zu noch mehr Macht verhelfen. Emotional wird eine Debatte, wenn viel auf dem Spiel steht. Pflanzen sind unsere Mitgeschöpfe und unsere Ernährer. Sie sind es, die unser Leben auf diesem Planeten ermöglichen. Gute Gründe, wie ich meine, um die Emotionalität der Gentechnikdebatte zu verstehen und zu akzeptieren!

Ethik

Worin besteht richtiges Handeln für unsere Zukunft als Menschheit? Offensichtlich sind wir weder politisch noch wirtschaftlich stark genug, um längst vorhandene – wissenschaftlich generierte- Erkenntnisse genügend für unser Handeln zu berücksichtigen. Umweltvergiftung, Klimawandel, Artensterben – wir wissen genau, wo unsere Probleme liegen und dass mit bereits erreichten 1,25 Grad Erhöhung der Durchschnittstemperatur es eigentlich längst später als fünf vor zwölf ist. Trotzdem schaffen wir die Umgestaltung zu nachhaltigem Handeln und Wirtschaften nicht. Hier sähe ich ein weites Feld für dringend benötigte ethische Impulse für unsere Gesellschaft! Kulturelles Unbehagen entsteht, wenn die Gesellschaft mit Volldampf in die Sackgasse steuert!

Ethik in der Pflanzenzüchtung

In der ökologischen Pflanzenzüchtung haben wir uns entschlossen, einen Weg mit der Pflanze zu gehen. Natürlich haben wir Zuchtziele, die eng entlang der Notwendigkeiten des Marktes definiert sind. Im Projekt Saat:gut auf Christiansens Biolandhof respektieren wir den Lebenskreis der Pflanze: genetische Variabilität wird bei uns mit den ganzen geschlechtsreifen Pflanzen generiert. Die Nachkommen zeigen uns dann im Zuchtgarten, wie sich die vorgenommene Kreuzung auf ihre Eigenschaften auswirkt. Wir kommunizieren den Pflanzen, was wir von ihnen wollen, indem wir die Pflanzen entfernen, die sich zu weit von unseren Zielen entfernen. So geht das mehrere Jahre, bis wir genügend Einzelpflanzen in einer Linie entdecken, mit denen wir dann intensiver weiterarbeiten. Auf diese Weise erhalten wir Pflanzen, die mit dem vertraut sind, was wir von ihnen erwarten: neben den für den Markt und die Sortenanmeldung entscheidenden Eigenschaften ist das auch die Fähigkeit, unter den Bedingungen unserer Anbaumethoden gut zu gedeihen. Und wir wissen, was wir von der Pflanzensorte erwarten dürfen. Diese Ansprache der ganzen Pflanze ist unabdingbar, wenn man wertvolle Lebensmittel produzieren will, die den ganzen Menschen ernähren. Auch hier ist eine einseitige Fixierung auf das Materielle kontraproduktiv. Die Kollegen aus der Schweiz haben das treffend in den „Rheinauer Thesen“ formuliert (<http://www.fibl.org/fileadmin/documents/de/news/2011/koechlin-et-al-2011-rheinerauer-thesen.pdf>).

Pflanzenzüchtung für die Praxis

Auf Christiansens Biolandhof bauen wir seit über dreißig Jahren Bio-Gemüse an. Zeigt sich eine Sorte auf unserem Standort gut, verwenden wir oft jahrelang dieselbe Sorte. In letzter Zeit beobachten wir die Tendenz der Züchtungsfirmen, immer schneller mit immer neuen Sorten am Markt sein zu wollen. Dies führt immer häufiger dazu, dass Sorten vorschnell auf den Markt kommen, nicht durchhalten und dann wieder weg sind. Das Risiko des Misserfolgs trägt der Anbauer. Für die landwirtschaftliche und gärtnerische Praxis brauchen wir gut durchgezüchtete Sorten. Es bleibt ausreichend Zeit für eine Züchtung im respektvollen Umgang mit der Pflanze. Besonders und auch vor dem Hintergrund des Klimawandels muss man auf mehr Ertragssicherheit und eine breiter aufgestellte genetische Basis für die Pflanzen drängen, da die Umweltbedingungen immer weniger vorhersehbar sind. Punktuelle Eingriffe ins Genom helfen hier nicht.

Das wirtschaftliche Argument, wenn man die neuen gentechnischen Verfahren als Gentechnik deklarieren müsste, wären die Produkte in Europa nicht absetzbar, ist kein wissenschaftliches! Es ist ein Grund mehr sich gegen eine Mogelpackung zu wehren: wo Gentechnik drin ist, muss auch Gentechnik draufstehen!

Barbara Maria Rudolf
Saat:gut e.V., organic breeding(bioland)